

Nettetal

Von der Freude, Kindern zu helfen



Im Pflegekinderdienst des Sozialdienstes katholischer Frauen betreuen (von links) Anke Güttgemann, Birgit Beinlich, Claudia Seidelmann Kinder, deren Familien und Pflegefamilien - es macht sichtlich Spaß, zusammenzuarbeiten. FOTO: Burghardt Nettetal. Der Pflegekinderdienst Nettetal vermittelt Jungen und Mädchen, die vorübergehend nicht in ihren Familien bleiben können, in Pflegestellen. Mitarbeiterinnen des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF) betreuen auch Pflegefamilien. Von Joachim Burghardt

Sie haben Spaß und lachen viel, obwohl sich alles um eine ernste Angelegenheit dreht: Der Pflegekinderdienst ist die Aufgabe der Mitarbeiterinnen des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF). "Wir kümmern uns um Nettetaler Kinder, die vorübergehend nicht in ihren Familien bleiben können und vermitteln sie in Pflegestellen", erläutert Claudia Seidelmann, die den Pflegekinderdienst an der Niedieckstraße leitet.

Es sind große Zahlen für eine kleine Stadt wie Nettetal: So wurden 64 Kinder allein im vergangenen Jahr nach Angaben von Sozialpädagogin Seidelmann "in der Vollzeitpflegeform betreut". Betreuung bedeutet einerseits die Vermittlung und Unterbringung in sogenannte Pflegestellen. Andererseits, so erklärt Seidelmann, gehört zum Konzept auch, sich "um die leiblichen Eltern der Kinder genauso zu kümmern wie um die Pflegepersonen".

Im Alltag funktioniert das so: Das Jugendamt Nettetal schaltet bei Bedarf den Pflegekinderdienst ein. Anlässe können Erkrankungen in der Familie, aber auch soziale oder finanzielle Schwierigkeiten sein. "Leider kommen auch akute Probleme vor, Streit unter den Eltern, Gewalt in der Familie oder Verwahrlosung", berichtet Sozialarbeiterin Anke Güttgemanns. Dann müsse es "mitunter ganz schnell gehen". Der Pflegekinderdienst versucht stets, die betreffenden Kinder, Säuglinge ebenso wie Jugendliche, in kompetente Hände zu

übergeben. Das geschieht immer in Abstimmung mit dem Jugendamt und soweit möglich mit den Eltern. In durchschnittlich einem Drittel der Fälle klappt die Verwandtenpflege, Großeltern etwa oder eine Tante springen ein.

Oft indes ist die sogenannte Familiäre Bereitschaftsbetreuung (FBB) gefragt: "Das sind Familien oder Einzelpersonen, die darauf vorbereitet sind, kurzfristig ein Kind aufzunehmen", erklärt Seidelmann. Das ist beispielsweise die Familie Wittek: "Wir haben schon mehrmals kurzfristig ein Kind bei uns aufgenommen", erzählt Mutter Ingrid. Wenn alles gut läuft, profitieren laut Ingrid Wittek alle davon: "Das soziale Miteinander kann dem Pflegekind ebenso wie unseren eigenen Kindern guttun." Weil Ingrid Wittek und ihre Familie derzeit wieder ein Kind betreuen, wurde ihr Name "zum Schutz des Kindes" geändert. Ob Verwandtenpflege oder Familiäre Bereitschaftsbetreuung - Ziel ist es immer, das betreffende Kind in die eigene Familie zurückzubringen. Das gelinge meist, und zwar oft schon nach Wochen, manchmal erst nach etlichen Monaten.

Mit der Unterbringung eines Kindes endet die Verantwortung des SkF-Kinderpflegedienstes nicht: "Wir kümmern uns natürlich weiter um alle Beteiligten", unterstreicht Seidelmann. Ständig im Kontakt mit den leiblichen Eltern eines Kindes wie mit der Pflegefamilie, bieten die SkF-Fachfrauen zusammen mit dem Jugendamt Unterstützung an, veranstalten Info-Abende und Erfahrungsaustausch für Pflegende.

Dabei haben sich die freundlichen SkF-Räumen an der Niedieckstraße zur Begegnungsstätte entwickelt: "Hier finden Beratungen oder lockere Treffen für Pflegende statt, wir machen auch Veranstaltungen für betroffene Kinder", sagt Beinlich. Bei allen Sorgen und Problemen motiviere vor allem "die Freude, Kindern helfen zu können". Und darum haben sie auch Spaß und lachen gern, die Mitarbeiterinnen des Pflegekinderdienstes.

Quelle: RP